

Sächsische Vorkzeitung und Elbgaupresse

Verlags- und Druckerei: Kurt Drescher Nr. 31207
Elbgaupresse Blasewitz

mit Loschwitzer Anzeiger

Bank-Konto: Kgl. Deutsche Creditbank, Blasewitz
Post-Konto: Nr. 517 Dresden

Tageszeitung für das östliche Dresden u. seine Vororte.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen

des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Bühlau, Rochwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk), der Gemeinden Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Piskowitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaften Dresden-N. und Dresden-O.

Druck und Verlag: Elbgaupresse-Druckerei und Verlagsanstalt Hermann Seyer & Co.

Erscheint jeden Montag nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag.
Bezugspreis: monatlich 125.- Mark, vierteljährlich — Mark
durch die Post oder Boten frei ins Haus; bei Abholung in der
Geschäftsstelle monatlich 120.- Mark, vierteljährlich — Mark.

Dresden-Blasewitz
Donnerstag, 12. Oktober 1922.

Anzeigen-Preis: die 6spaltige Grundzeile oder deren Raum
10.- Mark, im Textteile die Zeile 30.- Mark, für Tabellen- und
schwierigen Satz 50% Zuschlag.
Anzeigen-Akademie für die nächste Nummer bis vorm. 10 Uhr

Beweisaufnahme im Rathenauprozeß.

Am gestrigen Verhandlungstage stand der Reisetkoffer Kerns, der in der Wohnung zurückgeblieben und dann ver-
schunden war, vor dem Richter. Es ist ein gewöhnlicher
brauner Reisetkoffer. — Nach Eröffnung der Sitzung wird

Fräulein Helene Kaiser

aus Charlottenburg als Zeugin vernommen. Sie sah am
Mordtage bei der Mordtatsache an der Erdenerstraße auf einer
Bank und wartete auf die Strohenbahn, als das Auto Na-
thenaus herankam. Ihm folgte ein anderes Auto, das ein
paar Sekunden neben dem ersten fuhr. Sie hörte Schüsse fal-
len, und dann fauchte das Auto, aus dem geschossen wurde, die
Ballotstraße entlang, während das erste Auto stehen blieb. Sie
ist dann hinzugelassen und hat den schon bewußten und blu-
tenden Nathenau gestützt. Der Chauffeur drehte um, und kurz
vor Hundeshöhe ist Nathenau gestorben.

Der Chauffeur Nathenau.

Als zweiter Zeuge wird Projekler, der Führer des Kraft-
wagens Nathenau, vernommen. Er wollte am Mordtage den
Minister vormittags um 10 Uhr abholen, mußte aber bis gegen
11 Uhr warten, ehe er mit dem Minister abfahren konnte.
Als er in der Nähe der Wallot- und Erdenerstraße kam, hörte
er mehrere Schüsse fallen. Er glaubt, daß es drei oder vier
Schüsse gewesen sind. Mehrere Schüsse seien gefolgt, und zuletzt
der Knall der Handgranate. Im ganzen sind etwa acht Schüsse
gefallen.

Der Präsident: Sahen Sie die Leute von dem
Mordauto?

Projekler: Nein, das sah ich nicht. Ich drehte mich
erst um, als der Knall hörbar wurde, da sah ich eine große
Rauchwolke und sah auch, wie der eine Mann in dem fort-
fahrenden Auto sich nach vorn drehte und im Wagen zurückkehrte.

Der Präsident: Dann haben Sie umgedreht?

Projekler: Mein erster Gedanke war, das Auto zu
verfolgen. Da aber der Minister noch lebte, dachte ich, es sei
besser, ihm zu helfen. Ich habe deshalb die Frau mitgenom-
men, die sich anbot, zu helfen, und bin nach Hundeshöhe zurück-
gefahren.

Beifahrer Fehrenbach: Ist denn der Minister immer
vornständig gefahren?

Projekler: Nein, unregelmäßig. Zwischen 10 und
11 Uhr.

Justizrat Hahn: Haben Sie bemerkt, daß sich Personen
hört aufgehoben und umgewandt haben?

Projekler: Nein, wir haben nie etwas bemerkt, ob-
gleich wir stets Obacht gaben, da wir wußten, daß etwas pas-
sieren sollte.

Der Chauffeur des Fabrikanten Küchenmeister

in Freiberg i. Sa., Albert Buchner, ist im Auto von Freiberg
bis Dresden gefahren und hat seinen Wagen im „Trompeter-
schloßchen“ untergestellt. Im gleichen Lokale war auch der
Wagen des Johannes Küchenmeister (des Sohnes) eingeparkt.

Der Präsident: Johannes Küchenmeister wollte mit
einem jungen Mann ohne seinen Chauffeur eine Fahrt machen?

Buchner: Ja, sie wollten eine Spazierfahrt machen.
Als ich dazu kam, sagte Tschow zu Küchenmeister: „Da wird
die Vorderkammer verhängt oder abgeklaut.“ Da ich in
diesem Augenblick zufällig ungehörig herantrat, wandte sich
Tschow um und sagte zu mir: „Nicht wahr, so macht man es,
wenn man ein Auto klaut?“

Der Präsident: Haben Sie noch etwas gehört?

Buchner: Als sie dann zusammenstanden, hörte ich,
daß Tschow mit einem anderen jungen Mann von einer Waf-
fenhandlung sprach. Tschow sagte: „Das bekommt man in jedem
Waffenladen.“

Tschow erklärt hierzu, daß er sich nicht erinnern kann,
er sei zu haben: „Da wird die Nummer verhängt.“

Der Präsident: Erinnern Sie sich auch der Heu-
fung nicht mehr: „Das bekommt man in jedem Waffenladen“?

Tschow: Davon ist mir nichts erinnerlich.

Der Zeuge Buchner befragt von neuem, daß Tschow
von einer Waffenhandlung gesprochen habe. — Tschow be-
kennt, er will von einer Kartenhandlung geredet haben. — Als
weiterer Zeuge tritt

Der Erfinder des Nordplanes, der Gymnast Gans Stubenrauch

den Saal. Der Achtzehnjährige wird vom Präsidenten mit der
Frage empfangen: Sie sind wohl der Urheber des Nord-
planes? — Stubenrauch: Das wird so hingestellt, in
Birklichkeit ist es nicht der Fall. — Stubenrauch spricht sich
über den Bund der Aufrechten, dem er angehört, folgender-
maßen aus: Das ist ein Bund, dem alle die angehören, die den
alten deutschen Geist in Deutschland hochhalten und pflegen. —
Der Präsident: Hat der Bund auch die Tendenz, das
Judentum zu bekämpfen? — Stubenrauch: Ich habe schon
gesagt, daß ich nicht Vorwand und nicht so genau orientiert bin.

Der Präsident: Sie haben aber Minister Rathenau
für einen Schädling am deutschen Volke gehalten? — Stu-
benrauch: Wegen seiner Proskription „Lebentag Friedrichs
des Großen“ und dann vom Wiesbadener Abkommen bis zum
Rapallo-Vertrag. — Der Präsident: Also wegen dieser
Schriften. Die haben Sie gelesen? — Stubenrauch: Ja,
ich habe das Testament hier. — Der Präsident: Haben
Sie mit Günther auch über Rathenau gesprochen? — Stu-
benrauch: Jawohl. — Der Präsident: Wer hat da-
von an? — Stubenrauch: Von Rathenau speziell ich, von
der Regierung im allgemeinen Günther. — Der Präsi-
dent: Haben Sie denn gesagt, daß Rathenau beseitigt werden
müßte? — Stubenrauch: Ja, ich habe das theoretisch er-
örtert. Im Falle einer Beseitigung durch Mord, sollte der Lü-
ter dann die Waffe gegen sich selbst kehren. Aber es war nicht

von mir die Rede. — Der Präsident: Sie haben aber ge-
sagt, daß Sie Rathenau im Reichstag niederschlagen wollten?

— Stubenrauch: Wir haben nur davon gesprochen, daß
man es so machen könnte. Ich habe nur gesagt, wenn eine Er-
mordung stattfinden sollte, daß sie dann so stattfinden müßte. —
Der Präsident: Günther hat aber die Ansicht gehabt, daß
es Ihnen vollständig ernst gewesen wäre. — Stubenrauch:
Das verstehe ich nicht! — Der Präsident: Sie haben aber
auch in der Voruntersuchung gesagt, daß Sie der Ansicht waren,
daß Günther Sie offenbar ernst nahm. — Stubenrauch:
Das ist ein Irrtum. — Der Präsident: Haben Ihnen
Ihre Eltern von dem Verkehr mit Günther abgeraten? —
Stubenrauch: Ja. — Ueber die Organisation Consul ge-
fragt, fährt er aus, daß Günther ihm davon erzählt habe. —
Der Präsident: Aber das hat Sie doch veranlaßt, mit der
Organisation C in Verbindung zu treten. Sie haben doch einen
Brief an Günther geschrieben? — Stubenrauch: Ich habe
nur geschrieben,

ob ich bei der eventuellen Ausführung von der Organisation C
unterstützt werden würde.

Der Hauptgrund war die Erlangung eines Revolvers. Daß
er bei der Tat Verwendung finden sollte, war ganz ausge-
schlossen, da Günther mir bereits gesagt hatte, daß zur Aus-
führung nur solche Personen in Frage kämen, die eine Proze-
dure von zwei Jahren hinter sich haben. Stubenrauch erzählt
nunmehr, daß er von Günther hingehalten worden ist. — Der
Präsident: Sagte man zu Ihnen, daß Sie bei kleineren
Aufgaben Verwendung finden könnten? — Stubenrauch:
Ja. Ich antwortete darauf: Das würde ich mir aber noch sehr
überlegen. — Der Präsident: Dann haben Sie Günther
noch am Montag, den 20. Juni gesehen? — Stubenrauch:
Wir haben uns kurz gesprochen, man war der Ansicht, daß die
Mörder bereits über alle Berge seien, und ich suchte Günther
bald wieder loszuwerden. — Der Präsident: Sie haben doch
Angeklagten keine früheren Aussagen über die Organisation vor-
gebracht?

Beifahrer Hartmann: Der Zeuge Stubenrauch hat er-
klärt, daß der Bund keine Schützervereinigung sei. Sie sind
doch aber Schützler? — Stubenrauch: Ich gehöre dem Bund
schon seit 1919 an. — Hartmann: Dann sind Sie doch Mit-
glied einer Organisation? — Stubenrauch: Es ist keine
Organisation, nur ein Bund, wie alle anderen.

Beifahrer Fehrenbach: Haben Sie sich die Kenntnisse
ausgetraut, über den Rapallovertrag und die wirtschaftlichen Ab-
kommen zu urteilen? — Stubenrauch: Ich habe viel ge-
lesen, und das Urteil entspricht meinen Jahren. Nachdem das
Verfahren gegen mich eingestellt war, bin ich wieder unbe-
fugigt zur Schule zurückgekehrt; wenn das Verfahren nicht ein-
gestellt worden wäre, so wäre das natürlich unmöglich gewesen.

Oberreichsanwalt: Sie müssen doch etwas Be-
stimmtes von der Organisation C verlangen haben? — Stu-
benrauch: Ich habe geschrieben, ob man bei Ausführung
meines Vorhabens behilflich sein wolle. — Oberreichsan-
walt: Sie müssen doch dann geschrieben haben, welches
Vorhaben in Betracht kommt, sonst wäre Ihr Schreiben doch
Unfuss. — Stubenrauch: Ich habe nach meiner Rücksprache
mit Günther so geschrieben.

Günther wird nochmals vernommen.

Günther: Ich habe dem Zeugen Mitteilung über die
Organisation C gemacht. — Der Präsident: Haben Sie
ihm gesagt, die Täter werden ausgeliefert? — Günther: Ja,
bei irgendwelchen Unternehmungen. — Der Präsident:
Bei welchen Unternehmungen? — Günther: Bei der Auf-
nahme. — Der Präsident: Sie haben eben gesagt, bei
irgendwelchen Unternehmungen. — Günther: Nein, bei
Unternehmungen nicht. Nur bei der Aufnahme meinte ich.

Rechtsanwalt Bloch: Ihr Vater und Ihre
Frau Mutter sind auch Mitglieder des Bundes der Aufrechten?
— Stubenrauch: Jawohl. — Rechtsanwalt Bloch: Sie
sind dann also zusammen mit Ihren Eltern als Haussohn Mit-
glied des Bundes der Aufrechten geworden? — Stuben-
rauch: Jawohl. — Stubenrauch bezeichnet sein Verlangen,
den Revolver zu einem bestimmten Vorhaben haben zu wollen,
nur als eine Finte, um überhaupt einen Revolver zu bekommen,
den er zur Sicherung für seine Raubtaten haben wollte. Gün-
ther habe ihm gesagt, auf diese Weise könne er den Revolver
erlangen. — Die Vereidigung des Zeugen wird zunächst nicht
vorgenommen.

Der Zeuge Kriminalkommissar Seinemeyer
hat Erörterungen über die Garage bei Schütt angestellt. Der
Zeuge beschreibt dann das Auto von Küchenmeister. — Diesel-
beil sei zu, aus Angst vor seiner Verhaftung die näheren Angaben
verschwiegen zu haben. Er hätte damals keinerlei Verdacht
gehabt, daß es sich um das Küchenmeisterische Auto handeln
könnte, weil es sich um den Zeugen ganz anders (dunkelblau) be-
schrieben worden war, während es sich hier um ein Luxusauto
handelte, tief schwarz lackiert.

Der Präsident hält auch Schütt vor, unrichtige An-
gaben gemacht zu haben. — Die Aussagen werden mit Hilfe
der Akten der Voruntersuchung nochmals eingehend erörtert und
durch Fragen und Antworten ergänzt.

Rechtsanwalt Goldkacker bittet um Ladung des Re-
gierungsrat Göhrke als Zeugen dafür, daß Schütt sofort die
Einstellung des Autos mitgeteilt hat.

Der Oberreichsanwalt unterstellt die Aussage des
Zeugen als richtig, worauf der Antrag der Verteidigung zurück-
gezogen wird.

Rechtsanwalt Goldkacker: Die erklären Sie die Tas-
sache, daß die Anzeige so spät herauskam? — Seinemeyer:
Bei der großen Zahl der Anzeigen ist es möglich, daß infolge
der zeitraubenden Sichtung diese Angabe erst drei bis vier Tage
später dem Dezernenten übergeben worden ist. — Rechtsan-
walt Goldkacker fragt nach der charakteristischen Antwort des
Schütt. — Seinemeyer: Ich habe einen Beamten hinged-
schickt und Schütt hat zu diesem gesagt: „Tolle Schweinerei!“
Schütt: Ich habe meine Empörung ausdrücken wollen,
daß ich in die Sache hineingezogen worden bin.

Es hebt also fest, daß Diesel den Namen Küchenmeister als
Besitzer des Autos genannt, aber angegeben hat, das Auto sei
seit Donnerstag nicht fortgekommen.

Später hat ihm der Werkmeister Böhle mitgeteilt, daß es
sich plötzlich erinnere, daß das Auto später gekommen sei und am
Sonnabend eine Probefahrt unternommen habe.

Nach einer viertelstündigen Pause verfährt der Präsident
den Bericht des Zeugen, daß von der Vereidigung des Zeugen Stu-
benrauch wegen Verdachtes der Teilnahme abgesehen wird.

Der Zeuge Schlossermeister Max Böhle
war Werkmeister der Garagenwerkstatt von Schütt u. Diesel.
Er berichtet, daß Schütt niemals Politik getrieben habe, nur auf
Gutmütigkeit habe er die „Gehardtleute“ aufgenommen. Im
weiteren berichtet der Zeuge, wie er für Tschow eine Reparatur
am Manometer ausgeführt hat.

Die Rentier Frau Hedwig Bärkel
aus Berlin-Schmargendorf wohnte bei Schütt und Diesel. Sie
will Diesel abgeraten haben, die „Gehardtleute“ aufzunehmen.
Als sie von dem Mord erfuhr, hat die Zeugin gleich den Ver-
dacht gehabt, daß die Leute in Betracht kommen, die das Auto
bei Diesel eingekauft hatten. — Der Präsident: Was sagte
denn Diesel dazu? — Frau Bärkel: Er suchte erst die An-
zeige und erzählte dann, daß die Leute ihn mit Erschießen be-
droht hätten und auch ich erschossen werden sollte, falls ich etwas
verraten würde. Die Zeugin gibt an, sie habe gehört, wie
Schütt dem Diesel nachgerufen habe: „Du bist die — oder bring
Rüge?“ Sie habe dann noch gesehen, daß Diesel etwas unter
der Weste forttrug, und daß die Wägen im Zimmer des Diesel
verbrannt worden sind.

Dem Zeugen Kaufmann Bode
aus Schwerin ist der Angeklagte Ilsemann von Kern als Ge-
hilfe für das Bureau des Deutschvölkischen Schutz- und Er-
haltungsbundes empfohlen worden. Das Bureau befand sich in Bades
Wohnung. — Der Präsident: Haben Sie, als Kern mit
den anderen nach Schwerin kam, davon gesprochen, daß eine Ge-
wehralte vor sich gehen sollte? — Bode: Nein, niemals! Kern
fronte mich, ob er seinen Koffer hier stehen lassen könnte, es
säme nächstens zurück und holt ihn ab. Am Montag ist es mir
aufgefallen, daß der Koffer verschwunden war. Ich mußte an-
nehmen, daß Ilsemann darüber verfügt hatte, wußte aber, daß
er da in guten Händen war. Nach dem Mord, am Sonntag, hat
Ilsemann zu Bode gesagt: „Denken Sie mal, bei mir hat Kern
die Pistolenpistole abgeholt.“ Bode selbst war fest überzeugt,
daß Ilsemann mit der Tat nichts zu tun hatte. — Der nächste
Zeuge ist

Landesstrafkammerpräsident Wiggers
aus Schwerin. Vom Oberreichsanwalt über den Koffer befragt,
erklärt Wiggers: Der hier stehende Koffer ist am 20. Juni aus
der Gewächsstelle des Hauptbahnhofes in Rostock ausgegeben wor-
den, von wem, könnte nicht festgestellt werden. — Dem Zeugen
Bode wird die Frage vorgelegt, ob das der Koffer sei, der ihm
zur Aufbewahrung übergeben wurde.

Bode: Das ist nicht der richtige Koffer.
Der war neuer, kürzer, und die Farbe heller. — Der Prä-
sident: Ilsemann, kommen Sie mal her. Ist das der Kof-
fer? — Ilsemann kann sich nicht genau erinnern, wie der Kof-
fer ausgesehen hat. — Der Präsident: Tschow, Sie kennen
den Koffer doch auch? — Tschow: Das ist der Koffer meines
Vaters, der wäre nicht mit dem andern zusammen nebeneinander
in den Wagen zu stellen gewesen. Auch die Farbe war heller.

Rechtsanwalt Grewing tritt vor den Richter
und gibt die Erklärung ab, daß auf seine Veranlassung
der richtige Koffer heute morgen im Bureau des Staats-
gerichtshofes abgegeben worden sei.

Der Koffer ist durch Ilsemann in die Hände der Person gekom-
men, die Ilsemann nicht nennen will.

Der Präsident zu Ilsemann: Zu welchem Zweck
haben Sie den Koffer weggenommen? Wollten Sie Kern und
Fischer helfen?

Angeklagter Ilsemann: Ich habe am allerwenigsten
an Kern und Fischer gedacht. Ich wollte nicht, daß ich durch den
Koffer in die Affäre hineingerate.

Der andere Koffer
wird heringebracht und vor dem Richter niedergelegt. —
Der Präsident zum Zeugen Bode: Ist das der Koffer? —
Bode: Ja, wenigstens hat dieser viel mehr Ähnlichkeit. —
Der Zeuge Kriminalkommissar Seinemeyer öffnet den in Rostock
ermittelten Koffer. Der Zeuge Bode wirft kaum einen Blick
in den Koffer, als er ausruft: „Das ist nicht der richtige!“ Nun
wird der zweite Koffer geöffnet, und Bode erklärt,
daß dieser Koffer möglicherweise der richtige sein könne. — Der
wiederholte gefragte Ilsemann will erst weitere Angaben machen,
nachdem der Zeuge Seinemeyer: Bode ist wohl harter Antifemist
— Seinemeyer: Jawohl. — Hierauf wird der
Zeuge Guttschlocher Hermann Funke
aus Rentrop bei Damm (Westf.) vernommen. Funke wohnte
mit dem Angeklagten Ilsemann zusammen in Schwerin. —

Dollar gegen 1 Uhr ca. 2700.